



Dann werden die Gerechten

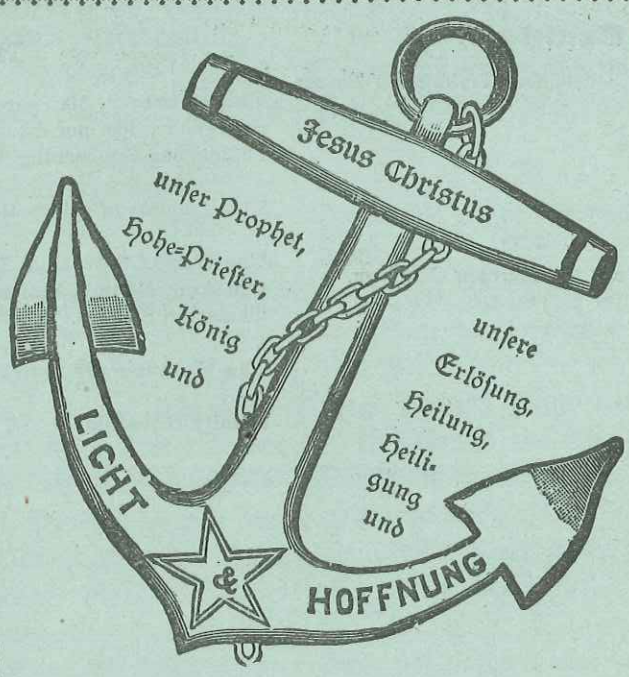
Vaters Reich. - Math. 13. 43.

Licht und Hoffnung

Sehet eure Hoffnung „ganz“ auf die Gnade. 1 Pet. 1, 13.

Jahrg. XVIII. Birmingham, O., 15. Februar 1910. No. 24.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. Jakob 1, 27.



Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. 1. Cor. 1, 30.

Rev. J. A. Sprunger, Editor. Published 1 and 15 of every month. Subs. price \$.100 per year. Published by LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO., Birmingham, Ohio.

Der aber Samen reicht dem Säemann, der wird je auch das Brot reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit; Daß ihr reich seid in allen Dingen, mit aller Einfältigkeit, welche wirkt durch uns Dankagung Gotte. 2. Cor. 9, 10. 11.



LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO BIRMINGHAM, OHIO

Die Missionsgesellschaft Licht und Hoffnung

interdenominationell und sucht gemeinschaftlich mit den bestehenden Gemeinden das Werk der Herrn zu betreiben in Innerer und Äußerer Mission, besonders der Waisensache.

Das Magazin Licht und Hoffnung

erscheint halbmonatlich und kostet einen Dollar bei Vorausbezahlung. Es ist das Organ der Missionsgesellschaft. Das Hauptziel des Magazins ist, das Geistesleben zu fördern und Missionsfönn zu wecken auch hat es den besonderen Zweck eines Hilfsmittels für Sonntagsschullehrer.

Rev. J. A. Sprunger, Editor.

Rev. G. J. Dyer, Gehilfseditor

Deutsche Traktate.

Paket No. 1. In diesem Paket sind 25 Traktate von den verschiedensten Sorten.

Für immer Dein.

Der Tod am Kreuz.

Das Schriftgesetz des Lebens.

Zeichen der Zeit.

Der Sohn des Meeres.

Preis 20c.

Paket No 2 Enthält 25 von den folgenden Traktaten.

Ratschlüsse Gottes.

Wie kann ich gerettet werden?

Die Gemächer des Königs.

Ein wunderbarer Besuch.

Tracts.

Thine Forever, 10c. per doz. 65c. per hund.

Surrender, 10c. per doz. 65c. per hund.

Difficulties Concerning Consecration, 10c. per doz. 65c. per hund.

The Tragedy of a Rebellious Will, 10c. per doz. 65c. per hund.

The Way of Salvation, 12c. per doz. 75 c. per hund.

Old Aunt Nellie's Vision, 8c. per doz. 50c. per hund.

Christian Science. Tested by Scripture. 10c. per doz. 65 c. per hund.

The Worker more than the Work, 8c. per doz. 50c. per hund.

Family Government, 8c. per doz. 50 c. per hund.

Licht und Hoffnung.

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8.

Jahrg. XVIII. Birmingham, W., 15. Februar 1910.

No. 24.

Ebbe und Flut.

Von P. Christiansen.

Kürzlich verlebte ich einige wundersam stille Tage am Meeresstrande und habe mit immer neuem Interesse die eigenartige Erscheinung von Ebbe und Flut beobachtet. Zur Zeit der Ebbe zieht sich das Wasser, einem geheimen Befehl folgend, unaufhaltsam zurück in den Schoß des Ozeans, so daß man meilenweit auf dem Trockenen gehen kann. In bestimmten Zwischenräumen kehren die verschwundenen Wassermassen zurück, wiederum einer geheimen Ordre folgend, und der Meeresboden ist überall wieder bedeckt mit der rauschenden Flut. So ist es auch im Leben der Völker und des einzelnen Menschen. Leider haben wir noch immer wohl die Zeit der Ebbe im Leben unseres Volkes, ich meine in religiöser Beziehung. Wenn es auch hier und da anfängt zu rieseln, wenn auch hier und da ein leises Erwachen stattfindet, im großen und ganzen ist es Ebbe.

Es kann auch im Leben eines Gotteskinds wieder Ebbe werden. Man merkt es instinktiv, wie es zurückgeht, wie das geistliche Leben abnimmt, wie so ein Gotteskind nicht mehr jenen köstlichen, einfältigen, frischen, die Himmelsbewohner erfreuenden Glauben hat, der wirklich mit Gott rechnet, der, wie Abraham, ihn zutraut, daß er Tote auferweckt, und der stets verbunden ist mit einer wahrhaft demütigen Gesinnung. O, wenn Ebbezeit kommt bei einem Kinde Gottes, das ist sehr wehmütig. Da ist nicht mehr das brünstige Verlangen nach dem geheimen Umgang mit Jesus, man flieht ihm nicht entgegen im Gebet, da ist nicht mehr der liebliche, zarte Eifer um Seelen, nicht Liebe, nicht mehr der hehre Ernst, die starke Entschlossenheit, nur die göttlichen Großmächte des Wortes, des Geistes, des Blutes, des Gebetes der Heiligen in die Rechnung zu stellen, nicht mehr die Bereitwilligkeit,

um Jesu willen freiwillig ein Kreuz aufzunehmen, Schmach und Verluste zu leiden; nicht mehr die heilige Furcht davor, irgend ein Gebot Gottes zu übertreten, nicht mehr das herzliche Wohlwollen gegenüber allen Heiligen. Ach, wenn es Ebbe wird im Leben eines Kindes Gottes, wenn die Kräfte und Gaben des Himmelreichs sich zurückziehen, wenn der Heilige Geist, immer wieder betrübt, anfängt, sich zu entfernen, wenn der arme Mensch von irgend einer Sünde: Geiz, Neid, Kritiksucht, Ehrsucht, unreinen Gedanken, Stolz, Zweifeln usw. ergriffen wird wie der Zipfel des Gewandes von dem wirbelnden Rad der Maschine! Es ist doch wohl nicht Ebbe geworden? Es ziehen sich doch wohl die Wasser nicht gerade jetzt zurück? Du sollst ein Gefäß sein, durch das der Heilige Geist verschmachtenden Menschen das Wasser des Lebens reichen will. Ein Gefäß, das einen Riß hat oder Unreinheit birgt, ist nicht geeignet, benutzt zu werden.

Umgekehrt! Wenn es Flutzeit wird! Wie lieblich ist die Flutzeit! Sie ist wie die Erntezeit. Flutzeit, schöne Zeit! Wenn die herrliche Flut wiederkehrt, wenn ein Menschenkind sein Herz öffnet der Flut der göttlichen Gnade, wenn der Strom der Vergebung hereinbricht in ein armes Menschenleben. Wie ist das eine wunderbare Zeit, wenn solch ein Menschenkind nun geht und leise vor sich hinsingt das neue Lied: „Mir ist Erbarmung widerfahren.“ Es war lange Ebbezeit in Davids Leben. Wann kam die Flut? Sie kam, als er sagen konnte: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist,“ als er seine Schuld bekannt und Vergebung gefunden hatte. Es war lange Zeit Ebbe im Leben des verlorenen Sohnes; wann kam die Flut, wann kam das Leben? Als er in den Armen des Vaters lag und Vergebung erhielt. Es war lange Zeit Ebbe in Paulus Le-

Licht und Hoffnung.

ben; wann kam die Flut? Sie kam, als Paulus erkannte und sich aneignete, was auf Golgatha für ihn geschehen war, als er das Lamm sah in seiner Herrlichkeit, als er verstand, was es bedeutet: „Es ist vollbracht.“ O, wenn man Vergebung findet! Wenn alles in unserem Leben bedeckt ist von der vergebenden Gnade, wie der Meeresboden vom Wasser, wenn man weiß: „Ja, meine Sünde war überfließend, aber die Gnade ist viel überfließender geworden.“ O, es ist Flutzeit, wenn man die volle Vergebung hat und das Blut des Lammes alles bedeckt, wenn man jubeln und jauchzen kann: „Ich weiß, daß Gott den, der von Sünde eine tatsächliche Erfahrung niemals gemacht hat, mir zugut so angesehen und behandelt hat, als wäre er ein Sünder durch und durch, damit er auf Grund dessen, was er an ihm getan, uns sündige Menschen aus Gnade so beurteilen und behandeln könnte, als wären wir durch und durch gerecht“ (2 Kor. 5, 21). Ihr Lieben, wenn die Flut kommt in ein Leben hinein, dann bekommt man Kraft, sich selbst aufzuopfern. Hast du diese Kraft? Ist es Flutzeit in deinem Leben? Wie wird ein solcher Mensch dann empfindlich gegenüber der Sünde; wie leicht trübt das Auge, wenn es irgendwie seinen Gott betrübt hat, wie ist ein solcher voll Ekel und voll Abscheu und voll Haß gegenüber seiner eigenen Seele, ja, in der That, er haßt sein eigenes Leben. Er hat ein reines Herz, d. h. ein von jedem Schuldbewußtsein befreites und von aller Sünde abgewandtes Herz. Wie unaussprechlich teuer ist ihm Golgatha, mit welchem Appetit genießt er im Wort das Fleisch und Blut des Passahlammes, er muß ununterbrochen das Kreuz rühmen, die Versöhnung verkündigen; daß es einen ewigen Tod gibt, daß eine Hölle ihren Rachen geöffnet hat, daß ein Mensch ohne wahren Glauben an Jesus an den Ort der ewigen Pein geht, ist ihm eine so wirkliche, alles übertragende Tatsache, daß er immer daran denken muß, wenn er mit Menschen zusammenkommt, daher kann er gar nicht anders, er muß überall

vor der einen großen Gefahr warnen und den Retter anpreisen. Es ist herrliche Zeit, wenn die Flut wiederkehrt im Leben eines Kindes Gottes, wenn die Zeit der Ebbe aufhört, wenn es, wie in der Offenbarung steht, zu den früheren Werken zurückkehrt, wenn es Buße tut, wenn es entdeckt, ich gleiche ja gar nicht dem Paulus, der sagt: „Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebäre,“ diesen Schmerz kenne ich, eine Schwester, die berufen ist zum Dienst an den Seelen, diesen Schmerz eines Paulus, der die Menschen gebar unter Schmerzen, kenne ich nicht. Ich weiß nichts von dem, das steht im Philipperbrief: „Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war.“ Und nun tut ein solcher Mensch Buße über seine Lauheit, Trägheit und Selbstsucht, und die Flut kehrt wieder, es kommt von Gott eine neue Ausgießung seines Geistes. Der Glaube wird erneuert. Dieses Gotteskind bekommt plötzlich einen ganz neuen Glauben z. B. an die Macht des Evangeliums. Es erkennt: Für meine Arbeit ist mir gegeben ein Wort, darin ist wirklich Kraft, die Menschen-seelen zu verändern. O, ich kann jetzt wieder glauben an die Macht des schlichten Evangeliums vom Blut, das alte Sagen ist dahin; sie ergreift mit neuer Zuversicht das alte Wort ihres Gottes und geht mit diesem Wort an die Arbeit. Sie hat jetzt einen ganz neuen Geschmack, eine große Lust bekommen, dem Herrn zu dienen. Wenn Ebbe ist, da verliert man die Lust, zu arbeiten an Menschen-seelen, es kommt einem hoffnungslos, fast langweilig vor, man mag nicht, aber kommt die Flut in das Leben zurück, dann kommt jenes herzliche Verlangen, Menschen zu dienen, das verbunden ist mit heiliger Furcht. O, wenn die Flut wiedergekommen ist im Leben eines Kindes Gottes, da dienet man dem Herrn mit Zittern, man fühlt die hohe, große Verantwortung, die einem gegeben ist, man fühlt seine eigene Ohnmacht und wirft sich an die Brust Jesu, und er sagt: „Ich trage die Verantwortung, ich sende dich, mein Kind, wie mich der Vater gesandt hat,

ich will dich nicht verlassen noch versäumen."

Doch einige von euch wissen noch nicht, was Flutzeit ist; einige von euch haben noch ihre Seele verschachert um irdischen Genusses oder irdischer Vorteile willen, einige von euch sind wohl noch stolz und selbstgefällig und wollen sich nicht beugen vor dem heiligen Gott und sich nicht schuldig geben, und so lebt ihr dahin ohne Freude, ohne Frieden und ohne Kraft, ohne Nutzen für eure Umgebung, im Gegenteil, zum Fluch für die, mit denen ihr zusammenkommt, der ewigen Verdammnis entgegenkommend. Wollt ihr nicht „Kehrt“ machen? O, wache auf, der du schläfst, und stehe auf u. s. w.! Und bist du ein Kind Gottes, ist aber Ebbe in deinem Leben deshalb, weil du noch auf einem Punkte Schacher treibst mit der Welt, willst du nicht jeden Handel rückgängig machen und zu Jesus kommen und ihn bitten, dir Flutzeit zu geben? Wenn du erkennst, daß in deinem Leben Ebbe ist, wenn du fühlst, daß dein Vorrat an Kräften der zukünftigen Welt auf die Neige geht, dann komm und klage dem Herrn jetzt deine Not. Jesus verwandelt Ebbe in Flut. Du mußt ihn aber darum bitten. Ich reiche dir, lieber mit Gott in Harmonie befindlicher Bruder ein Wort; es steht 2 Könige 3, 16. 17: „Macht hier und da Gräben an diesem Bach, denn so spricht der Herr: Ihr werdet keinen Wind noch Regen sehen, und dennoch soll der Bach voll Wassers werden, daß ihr und euer Gefährte und euer Vieh trinket. Des Morgens aber, siehe, da kam ein Gewässer des Weges von Edom und füllte das Land mit Wasser.“ Das war ein Wunder. Laßt uns treu sein im Grabenziehen, d. h. in der Erfüllung unserer nächsten Pflichten, im Beten, im Zeugen, im Leben, im Pflegen der Hilfsbedürftigen, im Unterweisen der Kinder, im Verteilen von Traktaten u. s. w., dann muß die Flut kommen. Amen.

Liegt Zion gleich verfallen,
Der Eckstein fällt doch nicht;
Bald schallt's durch finstre Hallen:
„Wach auf, es kommt dein Licht!“

Die Ausrüstung des Hohenpriesters.

2 Mose 20, 30 — 38.

(Schluß.)

Gar herrlich war dies blaue Kleid geziert mit goldenen Glöcklein und Granatäpfeln. Wie an der Stiftshütte so ist auch hier das Gold ein Symbol der Heiligkeit. Die goldenen Glöcklein hatten einen lieblichen Ton und hatten den Zweck, daß der Hohenpriester von allen Menschen, die ihn nicht sehen konnten während er ihm Heiligtum Seinen Dienst verrichtete, gehört wurde, so daß sie wissen konnten er war fleißig bei der heiligen Arbeit. Auch der Herr wollte ihn hören, in dessen Hause und für den er den Dienst verrichtete. Die Schrift sagt, er solle Glöcklein tragen, auf daß er nicht sterbe wenn er zum Herrn kommt. Es ist nicht erklärt, was sie im Geistlichen bedeuten — jedenfalls das Lob Gottes. Die im Hause des Herrn sind, loben Ihn immerdar. Der Priester als Diener Gottes sollte nie traurig sein. Aaron durfte nicht einmal durch ein Zeichen seine Trauer bezeugen, als seine Söhne vom Feuer verzehrt wurden. Der Priester war in der Gegenwart Gottes, und in Seiner Gegenwart ist Freude und liebliches Wesen immerdar. Psalm 84 lesen wir: „Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerfort.“ Psalm 132 lesen wir: „Ihre Priester will ich mit Heil bekleiden, und ihre Frommen sollen laut frohlocken.“ Im 149 Psalm sagt David: „Die Frommen werden frohlocken ob der Herrlichkeit, und jauchzen auf ihren Lagern. Lobgesänge Gottes sind in ihrem Munde und ein zweischneidiges Schwert in ihrer Hand.“ Den Herrn zu loben ist uns nicht nur erlaubt, sondern sogar befohlen, und es soll uns ein herrliches Vorrecht sein. Wo wir in der Offenbarung die Seligen schauen, da hören wir auch das Lob Gottes ertönen aus ihrem Munde. Haben wir den Herrn und Seine Blutskraft am eigenen Herzen erfahren, dann können wir nicht anders, wir müssen den Herrn loben. Der Apostel schreibt an die Ebräer: „Darum laßt uns durch Ihn allezeit das Opfer des Lobes Gott darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die Seinen Namen bekennen.“

Manche sagen, wie kann ich den Herrn loben wenn ich nicht darnach fühle? Weß' das Herz voll ist, daß gehet der Mund über. Oft kommt

der Mangel daher, daß wir nicht genug genommen haben von dem Herrn; wir haben nicht still gehalten vor Seinem Angesicht und wie Aaron die Hände ausgestreckt, so daß Er sie beladen konnte mit allerlei himmlischen Gütern. Zuweilen ist das Herz auch so angefüllt mit irdischen Dingen, daß das Himmlische keinen Raum hat. Der Teufel stellt sich sehr feindlich gegen das Lob Gottes, weil er weiß, daß wir gerade dann besonderen Sieg erkämpfen, wenn wir den Herrn loben. Der Gottesmann hatte recht, als er unter besonderem Druck und Anfechtung sagte: Teufel, wenn du mich in die Hölle wirfst, werde ich den Herrn mit lauter Stimme dort loben! Auf diesen Entschluß, den Herrn unter allen Umständen zu loben, selbst in der Hölle erhielt er den Sieg und der Teufel mußte weichen. Eine Schwester sagte einst: Ich habe so schwache Nerven, und bin oft so traurig und niedergeschlagen, daß ich nur weinen kann! Es ist wahr, der körperliche Zustand hat sehr viel zu tun mit dem Gefühl, und wer schwache Nerven hat wird leicht aufgeregt und ist oft sehr niedergeschlagen. Wenn solche Menschen nach ihren Gefühlen gehen, dann kommts ihnen allerdings leicht vor als habe sie Gott verlassen und sie wären allein auf der Welt. Da heißt es Gott zu vertrauen ohne Gefühle, und das beste Mittel gegen schwache Nerven ist Gott zu loben. Das Gottesleben ist von Gott in uns geschaffen, und wenn unser Herz uns verdammt, so ist Gott größer als unser Herz, und wir wollen lieber Gott glauben als uns auf unsere Gefühle verlassen. Wir reden hier von solchen, die reinen Herzens sind, die aber vom Feind versucht werden ihren Gefühlen zu folgen, statt ihre Hoffnung ganz auf den Herrn zu setzen. Der Feind sucht den Menschen immer an der schwächsten Seite anzugreifen, und wenn wir körperlich leiden, dann kommt er wie ein brüllender Löwe und zeigt uns die schrecklichsten Krankheitsbilder, und überlassen wir uns unsern Gefühlen, dann werden diese Bilder schnell zur Wirklichkeit. Gott sei Dank, daß Jesus auch Sieger ist über Gefühle und Nerven.

Das nächste in der Ausrüstung des Hohenpriesters war das Brustkleid. War das blaue Kleid mit seiner Verzierung herrlich, dieses war das herrlichste. Mit seinen fünf Farben übertraf es alle andern Kleider des Hohenpriesters. Die

weiße Farbe — das Bild der Reinheit. Das Bild der Treue finden wir im blauen Leibrock von dem wir oben gesprochen. Im Brustkleid, dem Kleid der Herrlichkeit finden wir auch die Blutfarbe — rot. Das blaue Purpur zeigt die königliche Würde an. Zuletzt kommt der goldene Faden — die Heiligkeit des Herrn für den Priester. Wir haben schon so viel von der Bedeutung des Blutes gesagt, daß wir es nicht für nötig halten noch länger dabei zu verweilen. Neben all den Opfern wollte der Herr die Blutfarbe am Brustkleid haben um den Priester daran zu erinnern, daß er unter dem Blute arbeite, ferner daß das Blut nicht nur ihm gelte, sondern auch jeder Seele, die Gott ihm anvertraut hat, und daß dieselbe Kraft des Blutes sie freimache von allen Sünden so wie sie ihn frei gemacht. Wie könnte er anders vor Gott erscheinen und vor Ihm eine verschuldete Nation vertreten, wenn seine Zuflucht nicht im Blute wäre? Ueber die siebenfache Anwendung des Blutes lese man in dem „Evangelium in Vorbildern“ 2. Band. Unser Trost in der Arbeit des Herrn ist das Blut. Wenn wir die uns anvertrauten Seelen in ihrem Wandel beobachtet, dann will uns oft der Mut entfallen, und es ist uns als sollten wir sagen: Alles ist verloren! Aber sobald wir auf das Blut schauen, und uns klar machen, welche Kraft da vorhanden ist, dann bekommen wir neuen Mut und neues Zutrauen im Gebet, und das Bewußtsein wird lebendig: Im Blute sind alle Sünden gesühnt. Was bei Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich. Oft scheint es als ob alles predigen und ermahnen nichts helfen wolle, und daß selbst die Fürbitte sich fruchtlos erweise. In solchen Zeiten kommt der Feind mit doppelter Wut um uns den Mut und Glauben zu rauben; aber das Eine bleibt uns und damit alles: Das Blut! Und in diesem Zeichen werden wir siegen.

Nun kommt die Purpurfarbe, welche königliche Würde versinnbildlicht. In seiner Würde und seinem Amte ist jeder Priester ein König. Auch war der Hohepriester der König der Priester; aber diese Farbe will noch mehr sagen. Israels Zeit war eine Zeit der Erstlingsfrüchte. Wenn aber die Zeit kommt, da sie sehen, in welchen sie gestochen haben, dann werden sie mit ihrem Hohenpriester und König an der Spitze Könige und Priester sein und mit Ihm die Welt regieren.

Noch mehr! Die Christenzeit ist die Zeit der Auswahl, in welcher die Braut Christi gesammelt oder der Leib Christi bereitet wird. Nachdem Er, das Haupt mit dem Leibe vereinigt haben wird, wird Er König aller Könige sein, und die treuen Priester werden mit Ihm herrschen; der eine wird über fünf Städte sein, und der andere über zehn, je nachdem der Herr ihm anvertrauen konnte. Johannes sagt, daß wir Könige sein würden auf Erden; d. h. nicht auf dieser, sondern auf der neuen Erde wenn der Herr mit dem neuen Jerusalem herabkommen wird und bei den Menschen wohnen. Wir möchten mit dem Dichter sprechen:

„Wie herrlich und groß
Ist der Seligen Loß!“

Es handelt sich hier nicht um ein knappes Seligwerden, sondern um eine Stellung für alle Ewigkeit. Es lohnt sich die Zeit auszukaufen unter Wachen und Beten, damit wir das werden was wir sein sollen nach Seinem Wohlgefallen, und das Bild dessen tragen können, der uns berufen hat.

Das letzte, das uns an die Heiligkeit des Amtes erinnert, war der Goldfaden. Heilig, heilig ist der Herr Zebaoth; heilig ist die Stätte Seiner Anbetung, heilig sind Seine Priester und mit heiligem Schmuck ausgerüstet, heilig im Geist, heilig an der Seele und heilig im alltäglichen Wandel, so daß Christus durch unser Leben offenbart wird. Der Herr heiligt unsere Herzen, auf daß nichts unfertiges vorhanden sei, sondern daß wir von Kraft zu Kraft weiter ziehen, bis wir vor Gott erscheinen in Zion.

O, Zion, du Stadt Gottes! herrliche Dinge werden in dir gepredigt. Lieblich sind die Füße der Boten, die Frieden verkündigen! O Herr Jesu, wir sehnen uns nach deinem baldigen Kommen!

Kein ab und Christo an, So ist die Sach' getan!

Hosea 14, 2—4 u. 10.

Warum geht es so langsam vorwärts mit der Bekehrung der Welt? Welt es so traurig steht mit dem Volke Gottes. Wäre das Volk Gottes erst richtig bekehrt, so würde die Welt sich auch bald bekehren. Darum muß der Herr rufen: Befehre dich, Israel, d. h. Volk Gottes. Ja, ehe die Welt hört und sich

bekehrt, muß sich das Volk Gottes bekehren. Warum so viele Mißerfolge und Niederlagen? Warum ist das Christentum so in Mißkredit geraten? Weil es beim Volke Gottes oft ganz und garnicht stimmt. Der Herr sagt es hier auch, wenn er spricht: Du bist gefallen um deiner Missetaten willen. Wenn das geschieht am grünen Holz, was soll am dünnen werden? Viele Gotteskinder sind wohl bekehrt, aber nicht zum Herrn, sondern zu dieser oder jener Gemeinschaft, zu diesem oder jenem Redner oder Gottesmann, und darum gibt es so viele Meinungen und Parteien, soviel Hader und Neid, soviel Zank und Streit unter den Gotteskindern. Man ruft: Hier ist Christus, da ist Christus, und die einen nennen sich paulinisch, die andern kephisch, die dritten apollinisch, die vierten christlich und bekämpfen und befehlen einander. Das sieht die Welt und sagt: Seht, seht, das sind die Frommen und die Christen! Wenn das Frömmigkeit ist, dann danken wir! Kann man ihr das übel nehmen? Darum spricht der Herr zu den Gotteskindern: Nehmt diese Worte mit Euch zu dem Herrn und sprecht zu ihm: Vergib uns alle Sünde, und tue uns wohl, so wollen wir opfern die Farren unserer Lippen. Wenn wir nun den Herrn recht verstanden und recht bekehrt haben, so soll folgendes der Beweis sein: 1. Assur soll uns nicht helfen, 2. wir wollen nicht mehr auf Rossen reiten, 3. wir wollen nicht mehr sagen zu den Werken unserer Hände: „Ihr seid unser Gott!“ 4. die Waisen sollen bei uns Gnade finden.

1. Assur soll uns nicht mehr helfen. Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm. Nichts ist trauriger, als wenn sich die Gotteskinder auf die Welt verlassen, aber noch trauriger ist es, wenn sie sich gar mit den Feinden des Volkes Gottes verbinden und auf ihre Hilfe rechnen. Assur ist der Feind Gottes und ist dem Untergange geweiht. Der soll uns nicht mehr helfen. Wir wollen uns allein auf Gott verlassen. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein. Eine feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen. Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr; es muß uns doch gelingen. Allein auf Gott setz dein Vertrauen, auf Menschenhilf' sollst du nicht bauen. Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut, im Himmel und auf Erden; wer sich verläßt auf Jesu Christ, dem muß der Himmel werden.

2. Wir wollen nicht mehr auf Rossen reiten. Auf Rossen reiten ist sonst keine Sünde;

aber wenn man nicht reiten kann und nicht reiten darf, weil die Rosse gestohlen und sehr wild und unhandig sind, dann kann es sehr schlimm werden, und wenn man in Demut zu Fuß gehen soll, und man im teuflischen Hochmut reitet, dann ist es Sünde. Nun gibt es nicht bloß viele Menschen, sondern auch sogar viele Gotteskinder, die sogar auf Rossen in die christliche Versammlung reiten. Da hört dann doch alles auf. Das ist schon der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte. Vieh bei Vieh und Menschen bei Menschen! Meine Großmutter erzählte, daß im unglücklichen Kriege die Franzosen in ihrem Uebermuth in unsere Kirchen ritten und spotteten, und daß sie, die damals ein kleines Mädchen war, so empört darüber war, daß sie betete, der liebe Gott möge die Bösewichter strafen, und daß die Franzosen alle auf dem Eis des nahen Sees einbrachen und samt ihren Pferden ertranken. Das war die gerechte Strafe für die Freveler. So wird es allen Bösewichtern gehen, die im Uebermuth mit stolzen Rossen dahinreiten, wohin sie nicht reiten sollen. Wir wollen uns demütigen; denn den Demütigen gibt Gott Gnade. Wir wollen in Demuth und Geduld laufen in den Kampf, der uns verordnet ist.

3. Wir wollen nicht mehr sagen zu den Werken unserer Hände: Ihr seid unser Gott. Nicht Götzdiener, sondern Gottesdiener, das sei die Losung. Fort mit dem eigenen Ich und allein Gözen! Ihr, die Ihr Christi Namen nennt, erhebet seine Lehre, Ihr, die Ihr Gottes Macht bekennet, gebt unserm Gott die Ehre! Die falschen Gözen macht zu Spott! Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott! Gebt unserm Gott die Ehre!

4. Die Waisen sollen bei uns Gnade finden. O wie viele Waisen irren rings um unser Herd, die kein Obdach, kein Heim, keine Nahrung und Kleidung und keinen Vater und keine Mutter haben! Wer soll ihnen helfen? Wer soll sich ihrer annehmen, wer soll ihnen helfen? Wir, die wir den Heiland und den lieben himmlischen Vater gefunden haben. Von uns wirds verlangt, zu uns spricht der Heiland; Gebt Ihr ihnen zu essen! Da ist soviel Hunger und Durst, soviel Armut und Noth. Wir wollen Barmherzigkeit an ihnen üben, wie Jesus an uns Barmherzigkeit geübt hat. An der Himmelstür wird er zu uns sagen: Was Ihr gethan habt einem dieser Geringsten, das habt Ihr mir gethan.

Laßt uns Jesu Stimme hören Und uns recht zu ihm bekehren, Jesu Christi soll allein Unser Gott und Heiland sein.

Laß uns fest auf Gott vertrauen Und nicht mehr auf Assur bauen. Fort mit jedem stolzen Roß Und mit allem Gözentroß.

Laßt uns an den armen Waisen Stets Barmherzigkeit erweisen, Und an seiner Himmelstür Gibt uns Gott den Lohn dafür.

C. A. W.

Gottes Liebe zu Seinen Kindern.

Lieber Leser von Licht und Hoffnung!

Es ist mir immer wichtig, was wir 1 Joh. 3, v. 1 lesen: Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Es ist doch wirklich was Großes, wozu uns der liebe Gott berufen hat. Und sind wir Kinder so sind wir auch Erben, nämlich, Gottes Erben. Aber wann wird ein Kind Gottes, Erbe? Nur dann, wenn es in Gottes Wegen wandelt und recht lernet, wie der liebe Heiland befohlen hat. Wir lesen, in Offenb. Joh. 22, v. 18. 19: So Jemand dazu seht, so wird Gott zusehen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen; und so Jemand davon tut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott abtun sein Theil vom Buch des Lebens. O wie es doch so genau in Gottes Wort gesagt ist, wie wir unser Glaubensleben ausleben sollen. Und ich habe mich bis heute darin glücklich gefühlt, so als ich den Herrn Jesum angenommen habe, will ich auch bis ans Ende beharren, denn mir wird die Gnade Gottes alle Tage wichtiger, daß wir alle in unserem Hause uns vorgenommen haben den lieben Gott zu dienen, und nicht Menschen gefällig sein. Mir scheint es so, als wenn wir in einer Zeit gekommen sind wo die Kinder Gottes anfangen den Menschen zu gefallen zu glauben und zu leben; wo doch der Herr Jesus sagt: Wie könnet ihr glauben, so ihr Ehre von einander nehmet, und die Ehre bei Gott nicht achtet. O lieben Leser, sind wir Kinder Gottes geworden, so wollen wir Micha 6, v. 8 beachten; dann werden wir nach Ephes. 4, v. 5 auch nicht anders als da geschrieben steht, handeln und wir werden einen gesegneten Gang gehen, aber wenn ein Kind Gottes glaubt er kann mit Ungetauften das Abendmahl halten, der andre nur mit Getauften, das ruft Uneinigkeit hervor, und bringt keinen Segen. Es heißt doch: Kinder Gottes sollen in einer Regel einhergehen, erst dann, sind wir alle ein rechtes Licht der Welt, und Seelen die in der Bekehrung stehen, werden viel leichter durchdringen, wenn sie sehen daß alle Kinder Gottes sich von gan-

zen Herzen lieben, und sich nur nach Gottes Wort zu richten suchen. Denn es heißt: Wer da glaubet, und getauft wird, soll selig werden; und wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden.

Gott helfe uns! Mit Brudergruß.
Johann Dück.

„In dir ruht meine Seele.“

In dir ruht meine Seele,
Ja, das ist Ruh' allein,
Du mächtiger Erlöser
Willst Sündern gnädig sein.
Dein Licht ist meine Weisheit,
Dein Lieben mein Panier.
Des Vaters sel'ge Heimat
Zieht sehrend mich von hier.
Die Schuld ist groß, doch größer
Ist deiner Gnade Macht.
Dein heil'ges Jür-mich-Sterben
Hat Leben mir gebracht.
Mit dir ist meine Seele
Vom Staub erstanden schon,
Dein Blut mein ganzer Reichtum,
Dein Wort mein schönster Lohn.
Du, lieber Meister, bilde
Mich ganz nach deinem Sinn,
Ich gebe mich für immer
In deinen Willen hin.
Ist in mir nichts denn Schwachheit,
Ich traue nicht auf mich,
Das ärmste deiner Kinder
Hat alles, hat es dich.
Sind um mich dunkle Wolken,
Herr, du bist sicher da,
Den schwachen Glauben stärkend
Trittst du der Seele nah.
In deinen Armen ruhend,
Schau ich dein Antlitz dann,
Umsonst wohl stürmen Feinde
Solch' starke Schutzwehr an.

Th. Monod.

Aus Afrika.

Patigi N. Nigeria, West-Afrika
den 22ten Nov. 1909.

Liebe Leser von Licht und Hoffnung!

Der Herr hat großes an uns getan, des sind wir fröhlich.

Ich lobe und danke dem Herrn, daß Er mich wieder wohlbehalten und gesund nach Afrika zurück gebracht hat. Bruder Rutherford und ich verließen Toronto am 2ten Septbr. und nach einer stürmischen Reise landeten wir glücklich in Liverpool Eng-

land am 17ten Septbr. In England brachten wir 8 Tage zu; hatten fast jeden Abend Versammlung; und der Herr war uns segnend nahe.

Am 25ten Septbr. stiegen wir wieder ins Schiff und fuhren ab nach Afrika. Nach 16 tägiger fahrt auf dem Meere, fast ganz ohne Sturm kamen wir in Lagos West-Afrika an. Von da ging's 300 Meilen per Eisenbahn, und 180 Meilen auf einen kleinen Kahn, der aus einem Baumstamm ausgearbeitet war. Die Reise auf der Bahn dauerte 3 und die auf dem Kahn 7 Tage; also kam ich am 27ten Oktbr. auf meiner Station in Wuschischi an. Die Freude des Wiedersehens war sehr groß, besonders unter den Eingeborenen. Sobald sie meiner gewahr wurden, kamen sie mir entgegen gelaufen, und hießen mich herzlich willkommen. Als ich vor 4 Jahren hier ankam, war fast niemand der mich willkommen hieß außer die Arbeiter, also kann man sehen, daß der Herr schon ein Werk angefangen hat in ihren Herzen.

Etliche Tage nach meiner Ankunft, hatten wir Tauffest. Zehn junge Brüder und drei Schwestern die sich vom Heidentum zu Gott bekehrt haben, folgten den Herrn in den Fluß und wurden mit Jesum begraben, sie waren alle sehr froh und vergnügt, lobten den Herrn mit lauter Stimme, und sangen Loblieder auf dem Wege zum Fluß und zurück zum Versammlungshause, welches sie selbst gebaut hatten, wo dann noch des Herrn Abendmahl gehalten wurde. Das sind die ersten Glieder die hier getauft haben; und es macht uns von neuem mutig fortzufahren im Werk des Herrn. Wir hoffen bald wieder ein Tauffest zu haben, denn es haben sich schon wieder etliche gemeldet. Es ist der Mühe und des Schweißes wohl wert. Gott allein sei die Ehre, daß Er uns würdig geachtet hat, hier in diesem dunklen Lande zu säen und zu ernten!

Mit diesen Segenszeiten haben wir auch Prüfungszeiten; es sind schon etliche Monate her, seit wir die letzte Geldsendung erhielten, und ein jeder von uns, ist beinahe auf den letzten Cent angewiesen; wir müssen schon sehr sparsam sein, und uns mit 15 oder 20 cent auf jede Person die Woche, begnügen; aber es geht ja noch, und wir sind recht froh in dem Herrn und dankbar, denn wir wissen, daß Er uns nicht im Stich lassen wird. Ihr müßt aber nicht denken daß wir klagen, nein, das sei ferne von uns! Wir haben noch immer viel Ursachen den Herrn zu loben, besonders für schöne Gesundheit.

Alle Freunde und Bekannte herzlich grüßend,
verbleibe ich Euer Bruder im Herrn,
Franz E. Hein.

Aus Rußland.

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Ebr. 13, 14.

Dieses Wort hat sich auch in unserem Hause bewahrheitet; indem, daß meine liebe Frau durch den Tod von meiner Seite gegangen ist. Meine Frau war eine geborene Anna Regier. Geboren am 27ten Sept. im J. 1846. Mit mir in den Ehestand getreten den 8ten Febr. 1868; wo wir beisammen beinahe 42 Jahre gelebt haben. Im J. 1885 hat der liebe Gott meine l. Frau und mich, zum lebendigen Glauben an Christum Jesum gebracht und uns Vergebung unserer Sünden geschenkt. Den 26ten Mai sind wir in die Moiderschmiede durch die Taufe ausgenommen worden; und haben beinahe 25 Jahre beisammen im Kampf wandern dürfen. Haben manche selige Stunden gehabt. Die letzten Worte die meine Frau zu mir sagte, waren: Einer trage des andern Last; und: B. tet für einander! Und da waren auch in Rumänien die Waisenkinder mitgemeint. Jeden Abend wenn wir Abendsegen hielten, hat meine l. Frau nicht vergessen für Wittwen und Waisen zu beten. Es ist mir und meinen sechs Kindern ein großer Trost am Sterbebette, daß unsere Mutter im vollen Bewußtsein zu ihrem Heiland ging. Wir dürfen nicht trauern, als solche die keine Hoffnung haben. Sie hat ihr Leben zugebracht 63 Jahre.

Der Herr möchte geben, daß wir uns im Himmel wiedersehen.
Johann Düß.

(Ja lieber Bruder! Solange Gotteskinder leben so leben sie dem Herrn; und wenn sie sterben, so sterben sie auch dem Herrn. Darum ob sie leben oder sterben so sind sie des Herrn. Dieses gereiche Dir wie auch Deiner Familie zum Troste. (Editor).

Die vernachlässigten Männer.

Der Herr hat uns Gnade gegeben den ganzen Monat fortzufahren mit der Convention für die vernachlässigten Männer. Die Missionshalle war jeden Tag angefüllt. Zuweilen mußten wir die Türe schließen, weil der Sitzraum und auch die Stehplätze voll waren. Auch unter diesen vernachlässigten Männern hat sich das Wort Gottes als ei-

ne Kraft erwiesen, die selig macht, wer daran glaubt; und Jesus hat sich geoffenbaret als Einer der Sein Volk rettet von den Sünden. Eine schöne Anzahl Männer haben das Trinken aufgegeben, und kommen regelmäßig zu den Versammlungen. Diese Männer brauchen der Fürbitte. Es sind welche von den Männern die in den tiefsten Schlamm der Sünde gestürzt sind. Wir gedenken die Bum-Convention noch den ganzen Februar fortzusetzen, und wünschen die Fürbitte der Gläubigen. Man fühlt, es braucht eine besondere Kraft von oben, mit dem Evangelium vor einer solchen Klasse Menschen zu stehen. Es sind Leute da, die in allerlei unkeuschheit gefallen sind; andre es bis zur Dieberei und Mord gebracht haben.

Das Familienleben, haben sie in den Not getreten und dabei findet man doch unter diesen elenden Geschöpfen solche, an denen der Geist Gottes arbeitet, und in jeder Versammlung wie gesagt, sind eine ganze Anzahl welche die Fürbitte wünschen. N. J. haben wir uns eingerichtet, daß wir fünfunddreißig Männer aufnehmen können. Und soweit unser Glaube reicht, nehmen wir solche auf, die Frieden gefunden haben; so daß sie nicht wieder in den Saloons und Spielhöhlen zurück müssen.

Gerade in diesem Monat haben wir fünf bis sechstausend Menschen gespeist. Wir danken dem Herrn daß er möglich gemacht, daß wir das erreichen konnten, und schauen zu Ihm um weitere Hülfe. Es fragte mich kürzlich jemand, ob nicht manche von diesen Männern voll Ungeziffer (Läuse) sind. Sicherlich, die Mehrzahl haben Läuse, und man sieht zuweilen in der Versammlung daß sie ihnen an den Kleidern herumkriechen. Manche Leute haben auch Angst zur Versammlung zu kommen, sie fürchten sie werden voll Läuse. Die Frage entstand in mir erst neulich: Bin ich willig, um des Herrn Wille voll Läuse zu werden? Doch lieber voll Läuse werden, als die Arbeit niederlegen; doch wünschenswert ist es nicht. Wenn es nur die Kopfläuse wären, wäre es nicht so schlimm als die großen, die am ganzen Körper sich befinden. Der Herr hat uns bis dahin bewahrt, so daß wir noch keine bekommen haben. Die Zimmer in welchen die Männer schlafen, werden gehörig gereinigt, und (disinfected). Auch die Kleider der Männer werden gereinigt die bei uns Quartier haben, damit das Haus nicht gefüllt wird, mit diesen Lebewesen. Wenn es dem Herrn nicht zuviel ist, in ein solches Herz zu kommen und es zu reinigen, dann soll es

uns nicht zuviel sein, ihnen behilflich sein daß ihre Leiber gereinigt werden, damit sie ein würdiger Tempel des heiligen Geistes werden. Die Männer die wir ins Haus aufnehmen, geben wir Kaffee und Brot jeden Morgen, bis wir ihnen Arbeit finden. Haben schon für etliche Arbeit gefunden; doch haben wir noch immer eine Anzahl für welche wir noch Arbeit suchen.

Eure Fürbitte wünschend

Mit Gruß

J. A. Sprunger.

Bei Jesu.

Ich hab' sel'ge Stunden
Oft bei dir, o Herr!
Aus dir Kraft empfunden,
Wenn mein Herz so schwer,

Wüßtest doch die Leute
Wie's beim Heiland ist,
Sicher würde heute
Mancher noch ein Christ.

Doch hat bei der Freude
Auch der Christ viel Schmerz
Aber auch im Leide
Blickt er himmelwärts.

Und vom Himmel nieder
Schaut sein Herr ihn an,
Daß er fröhlich wieder
Weiter pilgern kann.

Der rechte Maßstab.

Meinem Nachbar Jakob widerfuhr kürzlich ein großes Unglück. Am Morgen war er in den Wald gefahren, um einen Eichstamm zu holen. Statt dessen brachte man ihn selber auf dem Wagen heim. Der Eichblock war beim Ausladen gerutscht und hatte dem Jakob den Fuß getroffen und furchtbar zerquetscht. Was war das für ein Jammer im Hause, als man den Vater so heimbrachte! Frau und Kinder, auch die Dienstboten jammerten und weinten. Er selber war am ruhigsten dabei, ließ sich ins Bett legen, und als der Doktor kam und den Fuß wieder einrichtete und verband, was nicht ohne großen Schmerzen abging, sah man's nur seinen Mienen an, wie er die Zähne zusammenbiß, was er litt. Aber kein Wort des Jammers und der Klage kam über seinen Mund. Und nachher, als alles fertig war, blieb er so ruhig auf seinem Lager und tröstete noch selber die Seinigen. Ich mußte mich fragen, woher der Mann die Kraft nehme,

sein Unglück mit solcher Ergebung zu tragen.

Ich ging zu ihm, um mich nach seinem Befinden zu erkundigen. Er lag ganz heiter in seinem Bette und dankte Gott für die verhältnismäßig gut überstandene Nacht. Da konnte ich mich nicht enthalten, zu fragen: „Wie macht Ihr's nur, Nachbar, daß Ihr so ruhig bleiben könnet in allen Lebenslagen? Ich habe das schon oft und besonders dreimal in schweren Fällen an Euch bemerkt?“

„Wieso?“ fragte Jakob.

„Ja“, sagte ich, „das erste Mal war's vor zwei Jahren, als Euch das Lenchen starb, das doch Euer Liebling war. Da legtet Ihr sie selber in den Sarg und küßtet sie und lächeltet ihr fast zu, als Ihr den Grabdeckel zumachtet, als ob's mit ihr nur auf eine kurze Reise ginge.“

„So ist es auch“, antwortete der Nachbar. „Ist mein Kind nicht wohl geborgen im Himmel, bis ich und die Mutter auch nachkommen?“

„Und“, fuhr ich fort, „als Euch vorigen Winter der schwere Schlag traf, indem Ihr an dem Viehhändler die 1200 Franken verlieren mußtest, da bliebet Ihr wieder so ruhig, als spürtet Ihr den Verlust kaum, und Ihr konntet noch Euren Schwager trösten, obgleich dieser nicht so viel dabei einbüßte und nicht ein Häuflein Kinder hat wie Ihr, und der doch so unsinnig tat.“

„Ach“, meinte Jakob und seufzte ein wenig, „mein guter Schwager hat eben den rechten Maßstab noch nicht, um seinen Verlust zu messen. Aber ich hoffe, er wird's doch noch lernen.“

„Nun vollends kürzlich“, sagte ich weiter, „als alles um Euch schrie und jammerte, wie bliebet Ihr da so still bei den großen Schmerzen, während wir andern nur vom Zusehen weinen mußten. Woher kommt Euch diese Kraft und diese Gelassenheit?“

„Das will ich Euch sagen“, antwortete er. „Das habe ich von meinem Vater gelernt. Der hat immer gesagt: Alles komme darauf an, daß man den rechten Maßstab anlege, den Ewigkeitsstab. Betrachte alles, pflegte er zu sagen, im Licht der Ewigkeit, so wirst du manches geringer schätzen, manches aber auch ernster nehmen, als man es gewöhnlich tut. Du wirst einen Geldverlust, eine Krankheit, einen Unfall nicht so hoch ansehen, dich nicht so sehr darüber grämen, eben weil das nur Zeitliches betrifft. Ja auch der Tod, dein eigener oder der deiner Lieben, wird dir nicht anders vorkommen, denn als die Tür zur Ewigkeit. Dafür wirst du es um so ernster nehmen mit allem, was der Seele Scha-

den bringen und deine Rechenschaft in der Ewigkeit schwerer machen könnte, wirst dich scheuen vor jedem Fluch, jeder Unwahrheit, vor jeder Lieblosigkeit. Das ist der rechte, der Ewigkeitsmaßstab, der uns alles in der Welt nach seinem wahren Werte schätzen lehrt, der uns auch Geduld lehrt und Gelassenheit in zeitlicher Trübsal."

So sprach mein Nachbar Jakob, und ich will mich bestreben, von jetzt an nach dem Ewigkeitsmaßstab mein Leben zu führen. Dazu helfe mir Gott.

(S. in „Grüß Gott“.)

Diese Nacht oder nie!

Am Schlusse einer Versammlung, die vor einiger Zeit in einem Kohlenbezirk abgehalten wurde, ging ein rüstiger Bergmann in tiefer Seelenangst zu dem Prediger, ihn zu fragen, was er tun müsse, um gerettet zu werden.

Gottes Wort hatte durch die Macht des Heiligen Geistes an seinem Herzen gearbeitet, und er hatte die Entdeckung gemacht, daß er ein verlorener Sünder, auf dem Wege der ewigen Verdammnis sei.

Der Evangelist erklärte ihm, wie Gott in unendlicher Liebe und Barmherzigkeit an seiner Stelle seinen eigenen Sohn gegeben habe, die Strafe der Sünde für den Sünder zu tragen. Er zeigte ihm durch Gottes eigenes Wort, wie Jesus Christus, der ewig gesegnete Sohn Gottes, in diese Welt kam, und wie Er Sein Leben für uns hingab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gingen, sondern das ewige Leben hätten.

Noch immer schien dem armen Bergmann alles dunkel, die Last der un vergebenen Sünden drückte ihn nieder. Die Zeit ging vorüber; der Prediger drang in ihn, von sich selbst und der Sünde abzusehen und „Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt“, zu betrachten; aber noch schien es keinen Eindruck zu machen, und da es nun 11 Uhr war, sagte er dem Mann, es sei Zeit, nach Hause zu gehen, und schlug ihm vor, den nächsten Abend wieder zur Versammlung zu kommen. Mit entschlossenem Blick und Ausdruck des Schmerzes im Gesichte antwortete jedoch der arme Mann: „Nein, ich gehe nicht, es muß heute Abend entschieden sein oder nie!“ Sie blieben beieinander.

Die Stunden vergingen in Dunkelheit und Seelenangst, bis endlich, als die Uhr drei schlug, das himmlische Licht plötzlich über ihn kam. Er sah und glaubte, und Freude und Friede kehrten in sein Herz

ein. Er erhob sich und rief voll Freude: „Jetzt ist es entschieden, Christus ist mein!“

Er dankte dem Prediger, welcher das Werkzeug war, ihn zu Christo zu führen, und bald hernach ging er an seine Arbeit in die Grube, ein hocherfreuter, glücklicher, weil geretteter Mann.

Im Laufe des Tages wurde von den Nachbarn der Grube ein plötzlicher Krach gehört und schnell wurde es bekannt, daß ein Teil der Grube eingestürzt sei, einige Männer darunter begrabend.

So schnell als möglich wurden Leute an die Arbeit gebracht, um die Erde fortzuschaffen und wenn möglich die armen Menschen zu retten, die man verschüttet wußte.

Nach einiger Zeit Arbeit hörten sie einen Ton, und mit erneuter Kraft in der Richtung, wo er herkam, grabend, gelangten sie bald zu dem verunglückten Bergmann, der sich in der Nacht zuvor bekehrt hatte.

Sein Leben war noch nicht ganz erloschen, denn er vermochte noch zu sprechen; ängstlich horchten sie, und die Worte, die sie auffingen, waren: „Gott sei Dank, es wurde in der letzten Nacht entschieden!“ Dies waren die letzten Worte, welche er hervorbrachte; kaum ausgesprochen, war sein Leben entflohen, der glückliche, erlöste Geist war zu Jesu gegangen.

Liebes Kind, laß diese Worte zu deiner Seele sprechen! Du hoffst wahrscheinlich, auch einmal zu Gott zu kommen, warum aber nicht jetzt? Warum diese wichtige Lebensfrage aufschieben? Wenn jener, dessen Geschichte wir hier erzählen, die Rettung seiner Seele auch nur einen Tag aufgeschoben hätte, was würde aus ihm geworden sein?

In einem Augenblick zermalmt, von dieser Welt in die Ewigkeit versetzt, beladen mit allen seinen Sünden, was würde sein furchtbares Schicksal gewesen sein? Bist du sicher, die Sonne des folgenden Tages noch zu sehen? Du weißt, du bist es nicht! O darum fliehe jetzt zu Jesu, deinem Heiland!

Ein Schiffsjunge.

In einer klaren Herbstnacht stand ein amerikanischer Schiffsjunge auf dem Verdeck eines Dampfschiffes, das den Mississippi hinabfuhr. In Gedanken versunken, blickte er ins Wasser. Da schlang sich ein herabfallendes Tau plötzlich um die Füße des Knaben und riß ihn durch seine Schwere über Bord und in den Strom hinab. Verzweifelt umklammerte der Sinkende das Seil, und während er fühlte, er

tiefer sank, kam ihm im Augenblick die entsetzliche Gewißheit, daß das Tau nicht eher einen festen Halt gewähren könne, bis es völlig abgerollt sei. Dann aber wäre er tot gewesen.

Da fühlte er plötzlich einen heftigen Ruck und zugleich fühlte er das Seil fest in seinen Händen. Mit neubelebter Kraft suchte er daran emporzuklimmen. Nein, es war keine Täuschung, das Tau hing, von einer ihm unbekanntem Macht gehalten, straff und regungslos herab. Durchnäht und erstarrt, aber völlig unbeschädigt, erreichte er das Berdeck und forschte begierig, was das fallende Tau verhindert hatte, sich vollends abzuwickeln. Da entdeckte er im unsichern Schein des Mondes einen kleinen Spalt in der Schiffswand, in den das Tau geraten war und sich so fest geklemmt hatte, daß er es nur mit Mühe daraus zu lösen vermochte. In Gedanken versunken, suchte er sein Lager auf.

Am nächsten Morgen aber holte er das Tau hervor und versuchte, es durch geschicktes Werfen wieder in den Spalt zu bringen. Umsonst, so genau er zielte, immer glitt es daran vorbei. So wiederholte er, ohne zu ermüden, seinen Versuch viele hundertmal. Als es auch das sechshundertste Mal ihm nicht gelang, das Tau auf's neue in jene Spalte zu klemmen, fiel er auf seine Kniee und rief:

„Es ist nicht anders; Du hast mir durch ein Wunder diese Nacht das Leben gerettet, Du großer, barmherziger Gott! Hast Du aber mein Leben für wert gehalten, es auf so wunderbare Weise zu retten, so hast Du auch noch größeres mit mir vor. Hier, hier bin ich, mache mit mir, was Du willst!“

Und von der Stunde an verließ er das Schiff, kehrte zu seiner Mutter zurück und erklärte ihr, daß er ein anderes Leben beginnen wolle. Der Schiffsjunge war aber kein anderer, als der spätere Präsident der Vereinigten Staaten, James Garfield.

Mehr Freude als über eine Million Dollars.

Eine Zeitung aus Newyork berichtet: Herr Gould und ein anderer Herr hatten während einer Eisenbahnfahrt einen mehrstündigen Aufenthalt in einer kleinen westlichen Stadt. Sie beschloßen, einen Gang durch die nächste Umgebung zu machen.

Noch waren sie nicht weit gekommen, als sie den Ton einer Glocke vernahmen. Um einen Auktionator hatte sich eine neugierige Menschenmenge versammelt und hörte seinem Rufen zu: „500 Dollars

(1 Dollars = 4,20 Mk), 500 Dollars, wer bietet mehr?“

„Was wird denn da versteigert?“ fragte Gould einen jungen Mann.

„Bah“ erwiderte der, „die Frommen haben bankrott gemacht.“

„Wieso?“ fragte Herr Gould.

„Sehen Sie, da haben sie eine Kirche gebaut, aber da ist ihnen das Geld ausgegangen, und nun versteigert der Holzhändler die ganze Geschichte.“

Herr Gould ging auf den Auktionator zu und fragte, welches der Holzhändler sei, dann begann er mit diesem ein Gespräch. „Wieviel beträgt die Schuld?“

„700 Dollars.“

Mr. Gould holte sein Taschenbuch heraus, reichte dem Auktionator mehrere Scheine hin und erhielt den Ausweis über den Kauf des Holzbestandes.

Da ging plötzlich ein alter Mann auf ihn zu und fragte: „Herr, Sie sind ein Fremder, was werden Sie nun tun, da Sie das Anrecht auf das Gebäude erworben haben?“

„Warum wollen Sie das wissen?“ fragte Herr Gould.

„Warum?“ antwortete der Greis, „ich bin der Küster der Kirche, und alle Gemeindeglieder mit den Ältesten und dem Pastor liegen drinnen in der Kirche auf den Knieen und flehen zu Gott, ihnen zu helfen und die Kirche zu retten.“

Mr. Gould nahm stillschweigend die Quittung und den Ausweis über den Rechtsanspruch an die Kirche und legte sie in die Hände des Küsters, dann wandte er sich rasch um und ging nach dem Bahnhof zurück. Der Küster aber eilte in die nun schuldenfreie Kirche und erzählte alles, und die Gemeinde stimmte jubelnd ein Loblied an. Dann gingen die Leute aus der Kirche, um ihren Wohlthäter zu suchen und ihm zu danken. Aber der Eisenbahnzug war inzwischen abgefahren und sie mußten froh sein, daß es ihnen gelang, wenigstens die Adresse des Helfers zu erhalten.

Herr Gould erzählte später, er habe sich in seinem ganzen Leben über nichts so herzlich freuen können, wie über den Brief, den er von dieser Gemeinde erhielt und den jedes einzelne Gemeindeglied unterzeichnet hatte. Dieser Brief sei ihm eine größere Freude gewesen, als wenn ihm jemand eine Million Dollars geschenkt hätte.

Lade die Armen; so bist du selig.

Sonntagschul-Lektion.

Sonntag, den 20. Februar 1910. Die goldene Regel.—Mäßigkeitslektion. Matth. 7, 1—12

Haupttext: Alles nun, das ihr wollet, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch; das Gesetz und die Propheten.—
Matth. 7, 12.

1. Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.
2. Denn mit welcherlei Gerichte ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden.
3. Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und wirfst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge?
4. Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen? Und siehe, ein Balken ist in deinem Auge.
5. Du Heuchler, zueh am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.
6. Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf daß sie dieselbigen nicht zertreten mit ihren Füßen, und sich wenden, und euch zerrei-

ßen.

7. Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.

8. Denn wer da bittet, der empfähet; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

9. Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet ums Brot, der ihm einen Stein biete?

10. Oder so er bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete?

11. So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnt dennoch euren Kindern gute Gaben geben, wieviel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten.

12. Alles nun, das ihr wollet, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch; das ist das Gesetz und die Propheten.

Einleitung. — Zeit und Ort sind noch immer dieselben bei dieser Lektion wie bei den vorigen, der Sommer des Jahres 28, der Hügel nahe am galiläischen Meer. Jesus macht in diesen Worten eine Anwendung der Gesetze des Himmelreichs für das tägliche Leben. Damit fordert Er auf, sie zu befolgen, damit Gottes Reich komme, und des Herrn Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.

Lehre und Anwendung.

1. Wer am ehesten bereit ist, andere zu verdammen, zeigt nur zu oft, daß er schlimmer ist als die, die er verurteilt.

2. Wer seine Sünden bereut und gelassen hat, wünscht viel mehr, zu helfen als den Nächsten zu verurteilen und zu tadeln.

3. Der wahre Christ versucht, im täglichen Leben die goldene Regel anzuwenden und sich als Nachfolger des Herrn zu erweisen.

Nutzanwendung für Lehrer.

Jesus weist Seine Zuhörer hier auf die Gefahr des Richtens. Richten ist Gottes Werk, nicht unseres. (Röm. 14, 2—4). Wir sind weder berufen noch fähig andere recht zu richten. Die Heiligen sollen zwar die Welt richten (1 Kor. 6, 2—3), und wir sind unter diesen Namen eingeschlossen, wenn wir uns durch Christum als solche haben zubereiten lassen. Doch werden wir zuvor in Sein Bild verklärt werden. Versuchen wir zu richten, so werden wir ernten genau was wir hier säen. Jesus will den Menschen hier nicht als urteilun-

fähig hinstellen. Wir sollen vielmehr Gutes vom Bösen unterscheiden können; aber nicht sogleich Andere verdammen, wenn selbst Umstände gegen sie sind. Im besten Fall mag unser Urteil fehlbar sein und die Entscheidung liegt eben doch bei Gott selbst. Gottes Wort ist das Gesetzbuch nach welchem einst das Urteil gefällt wird. Wir haben heute aber dasselbe, und laut demselben dürfen wir heute unser Urteil bilden und das Leben unserer Nebenmenschen entweder zum Vorbild oder zur Warnung nehmen. Unliebevolles Richten hat schon manche Familie, manche Freundschaft, selbst manche Gemeinde zerrissen.

Wir ernten je nachdem wir gegeben haben. Menschen geben uns wie wir ihnen geben, so auch Gott. Nur Gottes Wage wiegt richtig. Man ist geneigt die Fehler anderer zu sehen und eigene Sünden zu übersehen. Eine Frau machte Bemerkungen über die Fenster ihrer Nachbarin, daß dieselben unrein seien. Die Tatsache war, ihre eigenen Fenster waren unrein. Wer Schmutz im Herzen hat, der hat auch Staub in den Augen und ist unfähig den andern richtig zu beurteilen. Man beurteilt andere von einem andern Standpunkte aus als sich selbst. Eine Ursache weshalb man die Fehler anderer so scharf tadelt, ist, daß man damit seine eigene zuzudecken sucht. Jesus nennt solche Leute „Heuchler“. Matth. 24, 51 zeigt uns das Ende solcher Leute. Wenn wir andere Splitter ausziehen wollen, muß unser Auge zuerst klar sein, sonst möchten wir mehr verderben als nützen.

Vers 6 erfordert geistliches Unterscheidungsvermögen sowohl als göttliche Leitung. Um den Splitter aus unsers Bruders Auge zu beseitigen, müssen wir ihm Gottes Wort und Seine Lehren vorhalten. Solche, die dieses nicht schätzen sind hier Hunden und Schweinen verglichen. Der Hund liebt sein Gespessenes und das Schwein den Kot. Findet man Leute die mutwillig dem Feinde folgen, an solchen kann man das Heiligtum und die Perlen fortwerfen. Wir sollten jedoch nicht voreilig urteilen wer zu dieser Klasse gehört.

Jesus gibt uns hier drei Gebote: Bittet, sucht und klopft an. Doch jedes derselben hat seine Verheißung. Wieder jede Verheißung vorbedingt durch Gehorsam. Nichts ist billiger und einfacher als bitten und nehmen. Diese Einladung zu verachten ist schwere Sünde und Majestätsbeleidigung. Wie herrlich in diesem kindlichen Verhältnis zu stehen. Vielen ist dieses zu einfach und gehen daher ihres Heils verlustig. Aufrichtiges Bitten bleibt da nicht stehen, es sucht und klopft an. Solche Seele will um jeden Preis alles was Gott für sie bereitet hat. Jesus verstärkt seinen Ausdruck indem Er sagt: Jeder Bittende empfängt. Hier ist nicht gesagt, daß jeder immer gerade das empfängt worum er bittet; aber er empfängt das was Gott gut für ihn hält. Es gibt aber auch ein Bitten wo man grade das empfängt worum man bittet. (Joh. 15, 7; 1 Joh. 3, 22; 5, 14 — 15. Aber merken wir die Bedingungen in diesen Schriftstellen. Dieses Bitten, Suchen und Anklopfen muß ernst und aufrichtig sein, sonst ist es ohne Erfolg.

Jesus zeigt hier das Verhältnis der Menschen zu ihren Kindern wenn dieselben bitten. Gottes Willigkeit Seinen Kindern gegenüber ist viel teuer und größer. Gott ist der wahre Vater. Viele haben allerlei Namen um Gott zu bezeichnen, können aber nicht von Herzen Aba, Vater sprechen. Gott gibt Seinen Kindern Gutes. Menschen sehen nicht alles für gut ein was Gott sendet; aber in Wahrheit ist es gut. Das beste was Gott der Vater uns geben kann, nachdem wir durch Jesum Christum Seine Kinder geworden sind, ist Sein eigener heiliger Geist der uns in alle Wahrheit leitet, uns zeigt was in Gott und Christum ist, und wie dieses zu erlangen. Durch Ihn können wir erst recht Gemeinschaft mit dem Vater pflegen.

Selbstprüfung.

Wie steht es mit deinem Nichten?
Ist mein Auge rein um klar zu sehen?

Wo mangelt es in meinem Gebetsleben?
Habe ich den Heiligen Geist empfangen?

Illustration zur Lektion.

Laura Richards Fabel ist hier anwendbar.

„Ein Mann klagte über seine Nachbarn: „Ich habe noch nie solche Leute gesehen wie in diesem Dorfe. Sie sind schlecht, selbstüchtig, habgierig und geben nichts um andere. Das schlimmste ist, sie reden immer übel aufeinander.“

„Ist das wirklich so?“ fragte ein Engel der ihn begleitete. „Ja gewiß“, erwiderte der Mann. „Sieh' doch gerade den Mann der uns dort entgegen kommt! Sein Gesicht ist mir bekannt; aber ich kann seinen Namen jetzt nicht gerade sagen. Siehe wie er mit seinen Augen hin und her schaut, und die Falten der Habsucht um seinen Mund. Die gesenkten Schultern zeign schon von seiner Schlechtigkeit, und wie einen sonderbaren Gang hat er.“

„Du hast den Mann sehr gut beurteilt“, sagte der Engel, „doch eines bist du nicht gewahr geworden.“

„Nun was denn?“ fragte der Mann.

„Daß wir eben einem Spiegel entgegengehen“, sagte der Engel.

Erhörung erwarten.

Der gesegnete Evangelist Moody erzählte einmal in London: „Ich besuchte einst einen reichen Kohlenhändler. Als ich die großen Massen Kohlen auf seinem Hofe aufgespeichert sah, sagte ich zu ihm. „Sie könnten mir doch auch einmal ein par Wagen Kohlen für unsre Waisenhäuser schenken.“ „Gewiß“, sagte der Mann, „das will ich recht gern.“ Als ich am Nachmittag in meinem Zimmer saß und gar nicht mehr an den Vorfall dachte, kam das Dienstmädchen herein und fragte: „Wo sollen denn die Kohlen untergebracht werden?“ — „Welche Kohlen?“ fragte ich erstaunt und ging hinunter auf den Hof. Da standen zwei große Wagen hoch mit Kohlen beladen, und ich erfuhr, daß jener Kohlenhändler sie mir für meine Waisenhäuser geschickt hatte. Ich hatte ganz vergessen, daß ich ihn darum gebeten, und hatte also auch keinen Raum zurichten lassen, um die Kohlen aufzunehmen.“ Machen wir es dem lieben Gott gegenüber nicht ebenso? Wir bitten ihn um mancherlei, erwarten oft gar nicht, erhört zu werden, und wenn er uns geben will, so ist oft kein Raum da, wir sind nicht leer, sondern erfüllt von allerlei Dingen, so daß wir nichts aufnehmen können,

Sonntagsschul-Lektion.

Sonntag, den 27. Februar 1910. Falsche und wahre Jüngerschaft.

Matth. 7, 13-29

Haupttext: Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.—Matth. 7, 21.

13. Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet; und ihrer sind viele, die drauf wandeln.

14. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenig ist ihrer, die ihn finden.

15. Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.

16. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln?

17. Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte; aber ein fauler Baum bringet arge Früchte.

18. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.

19. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

20. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

21. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.

22. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage; Herr, Herr,

haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Taten getan?

23. Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weicht alle von mir, ihr Uebelthäter!

24. Darum, wer diese meine Rede höret, und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen baute.

25. Da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf einem Felsen gegründet.

26. Und wer diese meine Rede höret, und tut sie nicht, der ist einem törichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute.

27. Da nun ein Platzregen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, da fiel es, und tat einen großen Fall.

28. Und es begab sich da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seiner Lehre;

29. Denn er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten.

Einleitung. — Die Verse dieser Lektion enthalten den Schluß der Bergpredigt. Der Heiland schloß sie mit Mahnungen und Warnungen. Der Herr warnt davor, nur auf die Außenseite zu sehen und sich durch die äußere Erscheinung täuschen zu lassen. Darum zeigt Jesus, wie man das Wahre vom Falschen unterscheiden kann.

Lehre und Anwendung.

1. Der Weg zum Himmel, wie zu allem Guten, ist schmal, aber er ist so breit, wie Gottes Liebe ihn machen kann.

2. Manche Werke, die mit der Religion verbunden sind, wie Gaben und Kirchenbauen, können auch Leute ohne Religion tun.

3. Die Stürme des Lebens zeigen, auf welchem Grund wir stehen. Jedes Haus kann den Sonnenschein und gutes Wetter ertragen.

Nutzanwendung für Lehrer.

Man spricht von einer „goldenen Mittelstraße“. Jesus hat so etwas nicht gelehrt. Jeder Mensch ist entweder für oder wider ihn. Es gibt nur zwei Herren und jeder Mensch dient einem oder dem andern. Lauheit und Halbherzigkeit sind Gott ein Greuel. Jesus kennt jedes Herz und Niemand darf vor Ihm heucheln oder sich verstellen.

Diese Lektion teilt sich in zwei Teile. Möge der Herr

durch dieselbe jedem Schüler seinen Standpunkt klar legen. Wir finden zuerst zwei Pforten. Die enge und die weite Pforte. Erstere wird von vielen übersehen. Sie schließt Buße und Glauben in sich. Denken wir an den Ausspruch Jesu als der reiche Jüngling sich von Ihm wendet: „Es ist leichter daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein reicher in das Reich Gottes gehe.“ Die Personen mögen eine wie die andere sein, aber das Gepäc geht nicht hindurch. Ein Reicher hat seinen Reichtum, ein Armer vielleicht böse Gebohnheiten, der Pharisäer seine eigenen Werke, der Gelehrte sein Selbstvertrauen, der gute Mann seinen Willen, anstatt den, d. s. Vaters. Die enge Pforte steht offen für jeden der bußfertig anklopft. Die weite Pforte ist offen für alle, selbst Namenschristen haben ihren Aus und Eingang.

Zwei Wege. Gleich den Pforten sind auch die Wege. Scheinbar schwer geht es auf dem schmalen Wege, doch Jesus ist selbst der Weg. An Jesu Hand gehts gut. Der breite Weg ist scheinbar leicht, doch sagt Salomo, er ist schwer. (Spr. 3, 15). Der Teufel ist der Führer auf diesem Wege. Hier ist alles erlaubt. O wie viele werden einst getäuscht sein, da sie glauben, lustig zu leben und dann doch selig zu sterben. Es gibt kein nach und nach auf den schmalen Weg zu kommen. Dahin ist nur ein Weg. Zurück zur schmalen Pforte. Nur auf Anien kannst du hindurch.

Zwei Plätze am Ende des Weges. Was der Mensch säet, das wird er auch ernten. Die Ewigkeit kennt nur zwei Plätze, Himmel und Hölle. Du wirst entweder zur Rechten oder zur Linken Gottes gestellt werden. Dort gibt es keine Uenderung mehr. Lazarus konnte nicht zum reichen Manne gehen oder umgekehrt. Hier auf Erden ist die Entscheidungszeit für die Ewigkeit. „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen!“

Zwei Klassen Leute. Viele und Wenige. Ei, warum so. Der natürliche Mensch ist grund verkehrt. Der Teufel verblendet seine Augen. Steht das Verhältnis heute noch so? Wie viele der heutigen, sogenannten Christen werden die Probe bestehen?

Zwei Arten Propheten. Wahre und falsche. So ist es immer gewesen, so steht es heute und wird bleiben solange Licht und Finsternis im Kampfe steht.

Zwei Bäume. Gute und Faule. Denken wir daran welche Mühe der Gärtner hat. Gott hat uns auf einen fruchtbaren Boden gepflanzt. Es gibt nur zwei Arten Früchte. Gute und böse Frucht. Lies Gal. 5, 19 — 22. Es ist ein Unterschied zwischen Blättern und Früchten. Wie steht es bei dir?

Zwei Dinge an Bäumen getan. Welcher Frucht bringt wird gereinigt. Welcher nicht Frucht bringt wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Luk. 13. spricht Jesus vom Feigenbaum.

Jeder Mensch ist am bauen, ob er sich des bewußt ist oder nicht. Man kann verschiedenartig bauen. Jesus spricht hier von

Zwei Fundamente. Entweder baut man auf den Felsen oder auf Sand. Der Fels ist Christus. Was nicht auf ihn gegründet ist, wird nicht bestehen. Auf eigene Kraft, auf Freude oder derartiges zu bauen ist sandiges Fundament.

Zwei Bauleute. Einer war klug, der andre töricht. Gott läßt heute durch sein Wort Anordnung geben wie man bauen soll, doch viele glauben dem Worte nicht. Die Klugheit der Menschen ist mit der „törichten Predigt“ nicht mehr zufrieden, doch der kommende Tag wird die

Zwei Resultate offenbaren. Entweder wird der Bau stehen oder fallen. Es ist die Möglichkeit da daß eines Menschen Bau zerfallen kann, seine Werke verbrennen, er selbst aber als durchs Feuer gerettet werden. Dieses ist aber nicht Gottes Wille für uns; Er will uns einen reichlichen Eingang in sein Reich geben. Wir dürfen nicht mit leeren Händen vor dem Herrn erscheinen.

Selbstprüfung.

Stehe ich entschieden auf des Herrn Seite?

Welche Frucht trage ich für die Ewigkeit?

Was ist mein Bauplan?

Welchen Eindruck machen Plazregen, Gewässer und Winde auf mich?

Der Gottesleugner hat keinen Frieden.

Dr. Livingstone hat in London einst einen Afrika-Reisenden besucht, dem er seiner Zeit schon in Westafrika begegnet war. Er fand ihn im letzten Stadium der Schwindsucht und war getrieben, ihm vom Heiland zu sagen. Jener aber erwiderte: „Reden Sie nicht davon, ich weiß alles. Ich bin christlich erzogen, aber ich glaube gar nichts mehr. Mein letztes Buch schrieb ich gegen das Dasein Gottes, und ich werde sterben mit philosophischer Ruhe.“ Livingstone sagte dazu: „Ich begriff vollständig, wie ein Mann, der es mit Gottes Geboten nicht genau nahm, sich Gott und die Ewigkeit gern aus dem Sinn schlagen wollte; aber er konnte es nicht tun, das bezeugte er mir mit seinen eigenen Worten. Er sagte: „Leben Sie wohl; ich werde Sie nie wiedersehen. Gibt es keinen Gott, so ist ein Wiedersehen unmöglich; gibt es aber doch einen Gott, so sehe ich Sie auch nicht wieder, denn Sie gehen an einen anderen Ort als ich.“ „Diese Worte“ — fährt Livingstone fort — „bestätigen mir auch, ein Gottesleugner keinen Frieden hat und sein Verstand vor dem Fragezeichen stehen bleiben muß: „Gibt es einen Gott“, weil auch er ein Herz hat, das für Gott und die Ewigkeit geschaffen ist und das keine Ruhe findet, bis es sie in Gott gefunden hat.“

Vollbracht.

Das kleinste Wort von den sieben Worten vom Kreuz ist das sechste. Es besteht in der Brundsprache nur aus dem einen Wörtlein „Vollbracht“. Und doch ist es das größte der ganzen Heil. Schrift. Bei aller Fülle wäre das Wort Gottes unvollständig ohne dieses Wort; es wäre wie ein Schiff ohne Mast, mit dem man wohl eine Strecke weit fahren, aber nie das heimatliche Ufer der Ewigkeit erreichen könnte; es wäre wie ein Bau, an dem der Schlußstein fehlt, der darum den Stürmen nicht zu widerstehen vermöchte. So aber bildet nun dieses Wörtlein das Ende einer langen Leidensperiode und ist der An-

fang einer Herrlichkeit ohne Aufhören. Die tiefen Wahrheiten dieses Wortes ganz zu ergründen, ist in dieser Zeit so unmöglich, wie es unmöglich ist, das Meer auszuschöpfen; wenn aber einst alles neu geworden ist, dann werden wir auch das „Vollbracht“ im rechten Lichte erkennen. Jetzt stehen wir still vor demselben und richten betend unsere Blicke zu dem empor, der es einst aussprach. — Es ist ein Wort des Dankes an den Vater, — ein Siegeswort gegenüber dem Teufel, der Welt und dem Tode, — ein Wort des Trostes für alle, welchen der Teufel immer wieder ihre Sünden vorhält.

In der elften Stunde.

Im Krankenhause zu A. lag ein Mann, der ein schweres Herzleiden hatte. Sein Glaube hielt in der Trübsal nicht Stich, und nur eins kam bei seinen langen Leiden immer wieder über seine Lippen: „Wenn ich nur erst weg wäre.“ Als ich ihm sagte, er müsse sein Herz auf den Sünderheiland richten, um Ruhe zu finden, antwortete er, daß er der ehrlichste Mensch von der Welt sei; da er Soldat gewesen sei, habe er ja sein ganzes Leben Menschen totschießen müssen, sonst aber hätte er nichts Böses getan, er brauche keinen Heiland, wenn er nur erst „weg sei“. Ich ward traurig und sagte ihm: „Nun habe ich Ihnen in göttlichen Auftrag gesagt: Lasset Euch versöhnen mit Gott! Mehr kann ich nicht tun, aber denken Sie darüber nach, ehe es zu spät ist.“ Trotzig sagte er, das sei ihm ganz gleichgültig. Schon einen Tag später nahte sein Ende. Um die Mitternacht nahm sein Leiden furchtbar zu, und in Todesangst schrie er die Diakonissin um Hilfe an. Sie konnte seine Schmerzen nicht lindern, aber wies ihn noch einmal freundlich auf den Sünderheiland hin. Da plötzlich brach die harte, starre Eiskruste, und der todesblasse Mund rief oft und laut: „Herr Jesu, du allein kannst helfen, hilf du mir!“ Dann kam der letzte Todesstoß und seine Qual war aus. Wir aber hoffen fest, daß er noch in der elften Stunde vom Herrn angenommen sei.

Ein schweigender Prediger.

Ein vordem ungläubiger und gottloser Kaufmann erfuhr eine gründliche innere Umwandlung. Als er nach dem Mittel gefragt wurde, antwortete er: „Es war das gute Beispiel eines meiner Angestellten, dessen Religion mehr in seinem Leben als in seiner Zunge lag. Wenn ich suchte, machte er mir

nie Vorstellungen; aber ich merkte wohl, wie tief es ihn schmerzte. Wenn ich in Zorn geriet und beleidigende Äußerungen austieß, konnte ich sehen, wie wehe ihm die Szene tat, obgleich er kein Wort sprach. Meine Achtung vor ihm bewog mich, daß ich in seiner Gegenwart meine Leidenschaft zügelte und allmählich damit brach. Obgleich dieser Mann nie ein Wort mit mir über Religion sprach, so übte er einen besseren Einfluß auf mich aus, als irgend eine andere Person. Nächst Gott verdanke ich ihm mehr als sonst jemand die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens.“

Weiche nicht von Jesu!

Der Teufel hat zwei Zungen, mit der einen sagt er: Tue das nur, es ist so gefährlich nicht; diese Sünde ist nicht so groß. Mit der zweiten Zunge sagt er, wenn du beten willst: Du hast's zu arg gemacht, für dich ist keine Rettung mehr!

Nur das Blut Christi erlöst dich vom Teufel, vom Tode, aus der Hölle, von der Sünde, von der Welt — sonst gar nichts.

Das Beste.

Treue ist das beste, was an einem Menschen gerühmt wird; nicht Kraft, nicht Weisheit, nicht Herzengüte und nicht Tugend. Nichts ist irgend eine Liebe ohne die Treue; nichts ist ehrwürdiger als die Treue, nichts der Liebe werter. Gott selbst hat keinen höheren Ehrentitel für ein Menschenkind, als daß er es seinen frommen und getreuen Knecht nennt.

Nur ein Weg.

Es gibt nur einen Weg, Seelen wahrhaft zu gewinnen, und das ist der Weg des Opfers. Es hat Christus auf Golgatha sein Leben gekostet, und in der Gemeinschaft mit ihm müssen wir es uns auch unser Leben kosten lassen, wenn sein Leben durch uns als Kanäle anderen zufließen soll.

Bezahlt für Licht und Hoffnung
im Dezember und Januar 1910.

Elisa Marti, Mrs. Schambra, J. A. Rupp, C. Mosiman, Ger. Esau, D. E. Buhler, Abr. Regier, John P. Lust, Lena Schanz, Jakob Bertschinger, Magdalena Weber, Noah Grabill, C. F. Spcunger, Isaac Hostetter, Ernst Langenegger, Josephina Ge-

Licht und Hoffnung.

rig, Mrs. Eva Swizer, John Schnell, Abr. Bixel, Rev. J. Hege, Elz. Domdruck, John Kolls, Schw. Zeuser, Bar. Lugibihl, Mrs. J. Bühr, Mrs. Hasenpflug, H. Vogler, Herr. Bleuler, Mrs. C. Kammerer, D. M. Zimmerman, Geo. Fleischer, Edward Raebel, Magd. Stuckey, Julius Behrs, Rev. J. W. Penner, Henry Tropsf, Martin, Ludwig, H. Nidel, Mrs. Herman Schmiedeberg, Bertha Freybrodt, Julius Koethe, Maria Badertscher, Adam Newman, John Pheer, Anna Hegni, L. Kiehlband, G. Bogt, John Herter, Wil. Wölhaf, Mrs. Julius, Mrs. J. Banghman, Andreas Schmidt, B. Fischer, C. H. Unruh, Abr. Beier, Marie Petter, Mrs. Ger. Peters, R. Schirmer, Tobias Janzen, Jac. Amstutz, B. A. Unruh, Quartier, F. Fast, Miß Martin, Julius Strelke, Peter Miller, Ben. J. Harms, Rev. G. J. Kliever, Franz Ediger, Jac. Dahlem, Mrs. J. W. Kirk, P. R. Buecher, D. Kroker, Fred Welty, Anna Kaplaff, Abr. Zielke, Cornelius Gwert, David Hirschy, Mrs. Ahlert, Mrs. Susan Maurer, G. A. Schwab, Fred Steiner, Jac. Ggle, W. H. Schäfer, Fred Buehr, Helen Barbezat, Ger. Fast, Mary Rech, Chas. Kaepfel, Chas. M. Kaepfel, W. R. Lehman, Katie Kohrbasser, Mrs. A. Maria Kohrbasser, Adam Brunner, Anna König, Salomon Steiner, Mrs. Anna Dittmer, Julius Behrs, Maria Sauter, Abr. P. Harms, P. J. Wiens, Isaac Harms, J. L. Just, H. P. Kliever, Ger. Bartel, H. M. Just, P. P. Frank, J. P. Smith, A. B. Smith, Peter Digen, J. F. Wiens, J. M. Regier, Bernhard Wall, Thomas Ballreich, C. C. Unruh, G. Scheuerle, Henry Fuchs, Mrs. J. Behrens, Fred Gasteier, S. D. Guengerich, A. J. Schanz, Mrs. Mattie Christner, Mrs. Mary Medstroth, C. J. Sprunger, Fred Buehr, M. Hauck, Mrs. Mary Arch, Mrs. Susie Deutschman, Jus. Ginter, Jacob Gwy, Rev. J. G. Enßlin, Rev. J. Foth, F. Moritz, August Stilling, Jacob Hein, Anna Meister, Frank Witte, J. Niemeyer, Mrs. Wentland, Herman Brand, Peter Doewen, Mrs. C. Hempel, David Guengerich, Henry Fast, John Both, John Schierling, Diedrich Schierling, R. Schirmer, David Hirschy, John Pfennig, Georg Schaefer, Christ Thmer, Sam Schreiber.

" 2707	19. 95	" 2708	5. 00
" 2709	5. 00	" 2710	3. 50
" 2711	5. 00	" 2712	10. 00
" 2713	10. 00	" 2714	15. 00
" 2715	5. 00	" 2716	25. 00
" 2717	100. 00	" 2718	4. 00
" 2719	4. 00	" 2720	1. 00
" 2721	50. 00	" 2722	13. 20
" 2723	2. 00	" 2724	1. 00
" 2725	5. 00	" 2726	5. 00
" 2727	12. 00	" 2728	5. 00
" 2729	10. 00	" 2730	50. 00
" 2731	26. 00	" 2732	3. 75
" 2733	5. 00	" 2734	5. 00
" 2736	5. 00	" 2737	1. 00
" 2738	1. 00	" 2739	1. 00
" 2740	4. 75	" 2741	1. 00
" 2742	15. 00	" 2743	10. 00
" 2744	5. 00	" 2745	25. 00
" 2746	25. 00	" 2747	5. 00
" 2748	3. 25	" 2749	1. 50
" 2750	100. 00	" 2751	5. 00
" 2752	25. 00	" 2753	10. 00
" 2754	8. 00	" 2755	5. 00
" 2756	1. 00	" 2757	5. 00
" 2758	. 50	" 2759	13. 10
" 2760	10. 00	" 2761	5. 00
" 2762	3. 00	" 2763	16. 00
" 2764	7. 00	" 2765	15. 00
" 2766	3. 00	" 2767	12. 00
" 2768	8. 00	" 2769	5. 00
" 2770	5. 00	" 2771	2. 00
" 2772	2. 00	" 2774	2. 90
" 2775	5. 00	" 2776	2. 00
" 2777	5. 00	" 2778	10. 00
" 2779	20. 00	" 2780	1. 00
" 2781	1. 00	" 2782	2. 00
" 2783	5. 00	" 2784	2. 00
" 2785	20. 00	" 2786	5. 00
" 2787	5. 00	" 2788	2. 00
" 2789	3. 00	" 2790	3. 00
" 2791	3. 00	" 2792	25. 00
" 2793	1. 00	" 2794	2. 00
" 2795	2. 00	" 2796	10. 00
" 2797	10. 00	" 2789	10. 00
" 2799	1. 00	" 2800	2. 00
" 2801	3. 00	" 2802	15. 00

Missionsgabenerhalten
im Dezember und Januar 1910.

No. 2065	5. 00	No. 2096	5. 00
" 2067	5. 00	" 2068	11. 00
" 2069	4. 00	" 2070	8. 23

Entered at the Post Office at Birmingham, Ohio,
as second-class mail matter.

Empfehlenswerte Bücher.

„Das Evangelium in Vorbildern“

von Rev. J. A. Rev. H. Banman. Seiten stark enthält eine volle ... und ihrem Geräte nebst vielen praktischen Anwendungen. Zweiter Band 343 Seiten stark, erklärt die sieben Hauptopfer Israels, Einweihung und Kleidung der Priester und Leviten, Wanderung Israels u. s. w. Reichlich illustriert. Es zeigt die Schattenbilder des alten Bundes enthält. Geeignet zum Bibelstudium für Sonntagschullehrer und Prediger.

In Muslin gebunden per Band \$ 1 .00
Post 11 cent. Mit Goldschnitt \$ 1 .25

„Ein Blick in die Prophetische Zukunft“

von J. A. Sprunger. Dieses Buch enthält 263 Seiten, behandelt hauptsächlich fünf Gegenstände: Die Zukunft Israels, Antichrist und sein Reich, die Wiederkunft Christi, das Friedensreich und die Vollendung der Seligkeit. Reichlich illustriert. Hunderte sind schon in diesem Land im Auslande verbreitet.

In Muslin gebunden \$ 1 .00
Post 10 cent. Mit Goldschnitt \$ 1 .25
In englisch "Outline on Prophecy" zum gleichen Preis.

„Leben und Wirken von D. V. Moody“

nach dem Englischen von W. Fotsch. Es handelt von seiner Befehrung, Wirksamkeit, seinem Familienleben und Heimgang, nebst vielen seiner eigenen Illustrationen.

Post 6 cent. \$.75

„Betrachtungen über die völlige Liebe“

von G. D. Watson Deutsch bearbeitet von W. Fotsch. Eine wahre Seelenspeise und Stärkung fürs Glaubensleben.

Post 6 cent. In Muslin gebunden \$.75

„Zeugen des vollen Heils in Christo.“

Es handelt von vier tiefen Gottesmännern: Wilhelm Haslam, Charles Finney, Alfred Coofmann und Joh. C. Inskip. Es beschreibt ihre Befehrung, Heiligung, Wirksamkeit und im ganzen ihr gottgeweihtes Leben. Es ist eine wahre Ermunterung für Arbeiter im Weinberge des Herrn.

Post 6 cent. In Muslin gebunden \$.75

„Nach Jesu Bild“

von Andrew Murray. 31 Vorträge. 223. Es zeigt wie wir in dieser Welt wandeln sollen und können wie Jesus selbst gewandelt hat.

Post 6 cent In Muslin gebunden \$.60

„Des Herrn Führungen im Leben und Wirken Georg Müllers“

von W. Thielenhaus. Dient besonders zur Ermunterung des kindlichen Glaubens.

Post 4 cent. Mit Papierumschlag \$.15
Post 6 cent. In Muslin gebunden \$.25

„Leben des Stadtmissionars Jerry Mc Auley.“

Es schildert besonders klar wie der Herr ihn gesucht, gefunden und als Werkzeug in seinem Dienst gebraucht hat. Jeder Arbeiter im Weinberg des Herrn sollte dieses Buch lesen. Es wirkt wunderbar ermutigend.

\$.25

„Der Geist Jesu Christi“

von Andrew Murray. Dieses Buch enthält 31 gebiegene Vorträge über das Amt des Heiligen Geistes. Er behandelt dieses Thema einfach und deutlich und zeigt die Vorrechte im Geiste zu wandeln. 306 Seiten.

Post 6 cent. In Muslin gebunden \$.65

„Seelenspeise“

von G. D. Watson. Dieses Buch ist nächst der Bibel eine der besten zur Ernährung des Glaubenslebens. Viele Seelen sind schon durch dieses Buch reichlich gesegnet worden.

Post 6 cent. In Muslin gebunden \$.40

„Der moderne Spiritualismus“

aus dem Englischen von Rev. P. S. Welton, D. D. Dieses ist eins der klarsten Schriften, wo die furchtbarste Sünde im Licht des Evangeliums dargestellt wird.

Post 2 cent. Mit Papierumschlag \$.10

„Das Reich Gottes inwendig in euch“

von Andrew Murray. Die Schriften von Andrew Murray sind beinahe in jeder Familie bekannt, und jedermann weiß, wenn er etwas kauft von Andrew Murray, so hat er etwas für das Herz.

Post 2 cent. Mit Papierumschlag \$.10

„Volles Heil“

vom Englischen übersezt. Es enthält Lehren von dem tieferen Geistesleben. Es ist eins der besten kleinen Bücher für solche, die wünschen weiter zu kommen in ihrem Geistesleben. Es enthält 75 Seiten.

Post 2 cent. Mit Papierumschlag \$.10

Agenten geben wir entsprechenden Rabatt.

Light and Hope Publishing Co.